

Nicht zertifizierte Übersetzung Zeitungsartikel De Limburger
von Siebrand Vos vom 6. Juli 2022:

Kritiker zeichnen ein fast apokalyptisches Zukunftsbild, auch für Süd-Limburg, wenn der Bergbau in Belgien wieder aufgenommen wird

Wenn der Zink- und Bleiabbau in Ostbelgien wieder aufgenommen wird, könnte dies zu schweren Umwelt- und Naturschäden führen. Die Folgen für die Trinkwasseraufbereitung werden bis weit in die Niederlande hinein befürchtet.

Die Frage war, ob er wisse, dass die wallonische Regierung den Metallabbau wieder ermöglichen wolle. Der Bauer, der vor den Toren von Hombourg arbeitet, schüttelt den Kopf. Was würde er davon halten? "Sie machen sowieso, was sie wollen." Eine bescheidene Tour durch das rund 144 Quadratkilometer große Gebiet zwischen Hergenrath, Aubel und Plombière, einer wunderschönen Region südlich des Drielandenpunkt, ruft ähnliche Reaktionen hervor.

Ingenieur Leo Meyers von der Bürgerinitiative für Habitat und Umweltschutz V.o.G aus Hergenrath ist nicht überrascht. Die Teilnahme an den Informationsveranstaltungen war begrenzt. „Diejenigen, die dabei waren, sind sehr besorgt über die Folgen für Anwohner, Landwirte und Kommunen.“

Panzer

Nachdem ein erster Versuch, den Abbau von Zink, Blei und anderen Erzen und Mineralien zu ermöglichen, auf rechtliche Bedenken stieß, hat die wallonische Regierung mit der Arbeit an einem Reparaturgesetz begonnen. Seitdem wurden auch zahlreiche Probebohrungen durchgeführt. „Die Wallonen machen weiter wie ein Panzer“, knurrt Meyers.

Wir befinden uns in Hombourg am Viadukt über die Montzen-Linie und blicken auf den einst größten Rangierbahnhof Belgiens. Die Arbeit ist im Gange. Alte Schwellen weichen Beton. Von hier aus soll das Bergbauunternehmen starten. Meyers: „Der angrenzende Boden ist unter anderem reich an Zink.“

Fracking

Der Gesetzentwurf macht die Gewinnung über möglichst viele nutzbare Methoden möglich: vom Tagebau über Fracking, Chemical Fracking und Kombinationen. Es erwähnt auch eine Reihe von Erzen und Mineralien, die für die Herstellung von Mikroelektronik notwendig sind.

Meyers will das nicht: „Es wurde ja schon gesagt, dass wir hier Seltene Erden haben, also ist da ein allgemeines Interesse. Aber laut RWTH in Aachen sind sie hier nicht oder kaum im Boden. Zumindest nicht genug, um zu gewinnen. Europa verfügt über genügend Zink- und Bleimineralien. Außerdem wird viel recycelt.“

Meyers bildet eine breite Front mit Verwaltern, Trinkwasserunternehmen, Wissenschaftlern, dem Limburger Wasserverband und Umweltaktivisten. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass die Folgen dieser Art des Bergbaus weit

in De Voerstreek, Land van Herve und Süd-Limburg zu spüren sein werden, während auch die Region Aachen betroffen sein wird, erklärt der Ingenieur.

Bruchzonen

Der Abbau ist in einem Gebiet mit vielen geologischen Störungszonen und Erzvorkommen geplant. Die Täler von Geul, Gulp, Veurs, Voer, Noorbeek und Berwijn (nördlich von Dalhem) folgen diesen Verwerfungen. Die Verwendung von Säure oder Chemikalien kann den gesamten Bereich beeinträchtigen. Meyers zeichnet ein fast apokalyptisches Bild der Zukunft: versiegende Quellen, verschmutzte Flüsse, sinkende Grundwasserspiegel, die zu Austrocknung und Absenkung führen. „Denken Sie auch an das Wildbachtal der Geul, das zwischen Epen und Vaals in Ihr Land mündet. Und zu Ihrer Trinkwasserversorgung.“

André Bannink von RIWA Maas-Rhein, dem Verband der Flusswasserunternehmen mit sieben Millionen Anschlüssen, ist nicht beruhigt. „Eine Option im Plan ist, das Abwasser über eine Rohrleitung zur Maas abzuleiten. Wenn es in die Geul gelangt, wird diese Verschmutzung schließlich die Maas erreichen. Alles, was die Wasserqualität beeinträchtigt, geht zu Lasten der Selbstreinigungskraft im Katastrophenfall. Die Europäische Wasserrahmenrichtlinie ist klar: Das ist nicht erlaubt.“

Dijkgraaf Patrick van der Broeck vom Wasserverband Limburg wies bereits in einem Brief an den früheren wallonischen Minister darauf hin, dass eine „Verschlechterung“ der Wasserqualität einfach nicht mehr erlaubt sei. Er befürchtet Schäden an der Wasserqualität und der Natur, insbesondere durch Katastrophen. Der Gülleaustrag auf der Geul (2018) ist uns noch frisch in Erinnerung.

Katastrophen werden oft zu Unrecht nicht in die Entscheidungsfindung einbezogen, schreibt der Limburger Deichgraaf. „Allerdings lassen sich diese in der Praxis nicht vollständig verhindern und sollten daher als ökologisches Risiko im Vorfeld realistisch einkalkuliert werden.“

Einstein-Teleskop

Widerstand kommt auch aus der Ecke des Einstein-Teleskops. Harry Leunessen, Bürgermeister von Vaals, stellt fest, dass Vibrationen aus dem Bergbau mit diesem Großprojekt nicht vereinbar sind. „Denken Sie daran, dass ein solches wissenschaftliches Spitzeninstitut wichtig für die gesamte Euregio ist. Gut für viele Wissensjobs, die zu anderen Jobs führen.“

In der wallonischen Politik wurde vermutet, dass dieser hochempfindliche Gravitationswellendetektor nach mehreren Jahren intensiven Bergbaus kommen könnte. Experten zufolge ist das Wunschdenken: Durch den Bergbau entsteht Instabilität und Einsturzgefahr, der Wasserspiegel sinkt und es besteht die Gefahr von Erdbeben. Ein Teil des Suchbereichs würde ungeeignet gemacht.

Es sei fast unmöglich, die wallonischen Kommunen an einen Tisch zu bringen und gegenseitige Vereinbarungen zu treffen, bemerkte Leunessen zuvor als Mitglied des Lenkungsausschusses Zalm in de Geul. „Sie beziehen sich immer auf die wallonische Regierung. Der Wasserverband Limburg muss es mit Unterstützung der Provinz versuchen. Oder das Kabinett anrufen.«

Center

Auch in anderer Hinsicht enttäuscht der aktuelle Gesetzentwurf die Gegner. Anspruch auf Entschädigung können nur die Gemeinden haben, in denen der Abbau stattfindet. Nicht Bewohner. Ebenso wenig wie Bürger, Landwirte und Kommunen außerhalb des Gebiets ihre Schäden geltend machen können. Meyers: „Darüber hinaus gehört laut belgischer Verfassung alles dem Grundeigentümer bis zum Erdmittelpunkt was sich unter seinem Boden befindet. Dieses Prinzip wird mit einer Kehrtwende in der Rückforderungsgesetzgebung umgangen.“

WalZinc strebt neue Konzession an

WalZinc ist ein junges Unternehmen, das sich auf die Entdeckung, den Erwerb und die Erschließung von Zinkvorräten konzentriert: „Die EU will ihre Abhängigkeit von Rohstoffimporten verringern und hat eine Reihe von Investitions- und Forschungsprogrammen initiiert, um die Ausbeutung und den Abbau wiederzubeleben. Viele Bereiche wurden noch nie mit modernen Methoden untersucht.“ Gründer Geert Trappeniers bedauert die ablehnende Haltung von Kommunen und Interessenvertretern bei Informationsabenden.